



**Protokoll der 22. Sitzung des Gemeinderates Frauenfeld
vom Mittwoch, 30. Juni 2021, 18.00 Uhr im Rathaus**

Vorsitz: Gemeinderatspräsident Claudio Bernold

Namensaufruf: 36 anwesende Mitglieder

Entschuldigt: Gemeinderat Peter Hausammann, Gemeinderat Christoph Keller,
Gemeinderat Michael Pöll, Gemeinderat Hanspeter Gubler

Mitanwesend: Stadtpräsident Anders Stokholm, Vizepräsidentin Elsbeth Aepli Stettler,
Stadträtin Barbara Dätwyler Weber, Stadtrat Fabrizio Hugentobler,
Stadtrat Andreas Elliker

Gemeinderatssekretär: Giuseppe D'Alelio

- - -

Traktanden

108 Mitteilungen

109 Protokoll der Sitzung vom 16. Juni 2021

110 Botschaft Nr. 23 «Kreditfreigabe von 1.95 Mio. Franken für den Bau eines Batteriespeichers auf der Parzelle 61757 zur Netzstabilisierung»

Eintreten, Detailberatung, Beschlussfassung

111 Botschaft Nr. 24 «Kreditfreigabe über 1'950'000 Franken für die Übernahme der Wärme Frauenfeld-West AG und Integration in Thurplus und Annahme der Anpassung des Reglements über die Fernwärmeversorgung»

Eintreten, Detailberatung, Beschlussfassung

- - -

Gemeinderatspräsident Claudio Bernold (FDP): Liebe Ratskolleginnen und Ratskollegen, sehr geehrter Herr Stadtpräsident, sehr geehrte Damen und Herren Stadträte, geschätzte Damen und Herren Besucher auf der Galerie, geschätzte Medienvertreter, ich begrüsse Sie heute herzlich zur Sitzung. Wenn ich so in die Runde blicke, sehe ich lachende Augen und ich hoffe, dass ich das Motto der Stadt hoffentlich ein letztes Mal so strapaziere. Eine Spur Normalität kehrt langsam ein und wer sich am Montag um Mitternacht am Postkreisel wiedergefunden hat, fühlt sich wieder an alte Zeiten erinnert, wo man zur Bechtelismacht, zu Fasnachtszeiten oder eben zu Fussball-WM-Spielen oder EM-Spielen gefestet, gefeiert und vielleicht auch ein bisschen gelärmt hat. Im Gegensatz zum Coronavirus hoffe ich, dass diese fröhliche Stimmung ansteckend ist. So wünsche ich Ihnen heute ein fröhliches Debattieren.

Ich möchte darauf hinweisen, dass auf der Galerie das Fotografieren, das Filmen sowie Tonaufnahmen gemäss Art. 28 des Geschäftsreglements für den Gemeinderat nicht gestattet ist. Für die heutige Sitzung hat das Ratsbüro Reto Martin von der Thurgauer Zeitung das Fotografieren erlaubt.

Nach erfolgtem Namensaufruf stellt der Gemeinderatspräsident fest, dass 36 Mitglieder des Gemeinderats anwesend sind. Der Rat ist somit gemäss Art. 30 des Geschäftsreglements beschlussfähig. Das absolute Mehr beträgt 19.

Die Tagesordnung wurde den Ratsmitgliedern rechtzeitig gemäss Geschäftsreglement des Gemeinderats Art. 23 b zugestellt. Wünscht jemand das Wort zur Tagesordnung? – Da niemand das Wort wünscht, gilt diese als stillschweigend genehmigt und wir werden die heutige Sitzung entsprechend durchführen.

108

MITTEILUNGEN

Gemeinderatspräsident Claudio Bernold (FDP):

1. Mit Beschluss Nr. 213 vom 22. Juni 2021 hat der Stadtrat Herrn Nathanael Hug für den Rest der Amtsdauer 2019-2023 ab dem 1. August 2021 als Ersatz für Gemeinderätin Susanna Dreyer für gewählt erklärt. Liebe Susanna, wie heisst es doch so schön – zuerst die Arbeit und dann das Vergnügen. Ich komme am Schluss der Sitzung noch einmal darauf zurück.

109

PROTOKOLL DER GEMEINDERATSSITZUNG VOM 16. JUNI 2021

Gemeinderatspräsident Claudio Bernold (FDP): Das Protokoll der Sitzung vom 16. Juni 2021 wurde am 23. Juni 2021 im Dossierbrowser aufgeschaltet. Bis zum heutigen Zeitpunkt sind keine Änderungen oder Ergänzungen eingegangen. Wird das Wort zum Sitzungsprotokoll gewünscht? – Das scheint nicht der Fall zu sein. Somit ist das Ratsprotokoll stillschweigend genehmigt. Ich bedanke mich beim Ratssekretär und allen Beteiligten ganz herzlich für das rasche Verfassen des Protokolls.

110

BOTSCHAFT NR. 23 «KREDITFREIGABE VON 1.95 MIO. FRANKEN FÜR DEN BAU EINES BATTERIESPEICHERS AUF DER PARZELLE 61757 ZUR NETZSTABILISIERUNG»

Gemeinderatspräsident Claudio Bernold (FDP): Dem Gemeinderat wurde am 29. April 2021 vom Stadtrat die Botschaft Nr. 23 betreffend die Kreditfreigabe von 1.95 Mio. Franken für den Bau des Batteriespeichers vorgelegt.

EINTRETEN

Gemeinderat Ralf Frei (SP), Referent im Namen der GPK Bau und Werke: Wir haben diese Vorlage an der Sitzung vom 7. Juni 2021 diskutiert. Gern berichte ich von der Eintretensdebatte, die schliesslich um einiges intensiver geführt wurde als die Detailberatung.

Stadtrat Fabrizio Hugentobler stellte uns das Projekt zusammen mit Peter Wieland, Leiter Thurplus, und Ulrich Trümpi, Leiter Planung und Projektierung bei Thurplus, vor. Ich komme aber gleich zum Punkt, den Inhalt der Botschaft kennen Sie.

Ein GPK-Mitglied störte sich daran, dass eine Mietlösung des Batteriespeichers im Sinn einer Gegenüberstellung zum vorgeschlagenen Kauf keinen Einzug in die Botschaft hielt. Der Vergleich sei wichtig, um sich ein objektives Bild machen zu können. Es sei fraglich, ob die Kosten einer Mietlösung so viel höher seien gegenüber dem Kauf. Von Seiten Stadtrat und Thurplus wurde entgegengehalten, dass bei einer Mietlösung der Vermieter den Vorteil habe, sprich Geld damit verdienen würde. Sonst würde er das Geschäft nicht eingehen. Zusätzlich gehe es bei diesem Projekt auch darum, intern Know-how aufzubauen und nachhaltige Lösungen anzubieten. Ein Vergleich zwischen Kauf und Mietlösung habe durchaus stattgefunden, der Unterschied liege aber letztlich bei der Finanzierung. Beim Kauf sei Eigenkapital gebunden, bei der Miete sei Fremdkapital beteiligt, welches mit der Miete entschädigt werde. Da Thurplus zu günstigen Konditionen Kapital habe, fahre man mit der Kauflösung besser. Ein Grossteil der GPK-Mitglieder sprach sich ebenfalls für diese Haltung aus. Das besagte GPK-Mitglied entgegnete allerdings, dass das Vorhandensein von Kapital kein Grund sei, auf die Gegenüberstellung einer Mietlösung zu verzichten. Dieses Kapital könne auch für andere Projekte verwendet werden. Daher stellte das GPK-Mitglied den Antrag, die Botschaft zurückzuweisen mit dem Ziel, dass diese mit einer Mietlösung ergänzt werden solle. Die Rückweisung wurde mit 5 Nein-Stimmen gegen 1 Ja-Stimme abgelehnt, wodurch die GPK auf die Botschaft eintrat und Ihnen hiermit empfiehlt, dies gleichzutun.

Gemeinderatspräsident Claudio Bernold (FDP): Das Eintreten ist unbestritten und stillschweigend genehmigt.

DETAILBERATUNG

Gemeinderat Ralf Frei (SP), Referent im Namen der GPK Bau und Werke: Ich komme an dieser Stelle zu einigen grundlegenden Diskussionspunkten aus der GPK zur vorliegenden Botschaft. Stadtrat Fabrizio Hugentobler führte zu Beginn der Diskussion aus, dass die Botschaft vor dem Hintergrund zu betrachten sei, dass die Optimierung der Angebote und Dienstleistungen von Thurplus und die Verstärkung der Nachhaltigkeit in der Versorgung zu den Legislaturschwerpunkten gehören. In einer Präsentation erklärte Peter Wieland die Funktion des geplanten Batteriespeichers innerhalb des Netzes. Ziel sei es, Spitzenbelastungen zu brechen. Man habe sich aus Gründen der Skaleneffekte und aus regulatorischen Gründen für einen grossen Batteriespeicher und nicht für viele kleine Quartierspeicher entschieden. Letztlich ging es darum, etwas gegen die immer höheren Kosten der Spitzen zu machen. Wie das funktioniert, wurde in

der Botschaft wunderbar ausgeführt. Die Frage, ob die Volatilität im Netz eine Folge der Photovoltaik sei, wurde mit «auch» beantwortet, da andere Faktoren wie etwa das Laden von Elektroautos ebenfalls einen Einfluss hätten. Die Frage nach dem ökologischen Nutzen solcher Speichersysteme wurde damit beantwortet, dass dieser darin bestehe, dass im Umfang der Speicherung mittelfristig keine Produktion gebaut werden müsse. Wenn also die Photovoltaik ausfällt, muss die Ersatzenergie irgendwoher kommen. Die beiden Möglichkeiten in diesem Moment, und das ist schliesslich des Pudels Kern, sind ein Verbrennungsmotor oder eben eine Batterie. Weiter wurde allerdings auch der ökologische Schaden diskutiert, den der Bau oder die Beschaffung eines solchen Batteriespeichers anrichtet. Es kam mindestens bei einem GPK-Mitglied positiv an, dass unter dem Titel «Nachhaltigkeit spezieller Rohstoffe» auch die unschönen Aspekte in der Botschaft angesprochen wurden. Als Alternative wurde die Salzspeicherbatterie ins Feld gebracht. Peter Wieland bestätigte, dass diese zwar ökologischer sei, die Technologie aber noch erforscht werde und aus Gründen der Zuverlässigkeit aktuell nicht zur Diskussion stehe.

Ein GPK-Mitglied erkundigte sich nach der Höhe des beantragten Kredits, der knapp unter 2 Mio. Franken liegt und ob die Kalkulation ohne Mehrwertsteuer korrekt sei. Dies wurde bestätigt, da Thurplus nicht mehrwertsteuerpflichtig sei.

Die GPK stimmte dem Antrag «Kreditfreigabe in Höhe von 1.95 Mio. Franken exkl. MWST für den Bau eines Batteriespeichers zur Leistungsregulierung und der Teilnahme am Regelenergiemarkt Grösse 2.5 MWh auf der Parzelle 61757 wird genehmigt» mit 5 Ja-Stimmen bei 1 Nein-Stimme zu.

Gemeinderat Romeo Küng (SVP), Referent im Namen der Fraktion SVP/EDU: Durch den energiepolitischen Kurs, welcher von Bund, Kantonen und Gemeinden eingeschlagen wurde, braucht es auch dementsprechende Anpassungen. Dies zeigt die vorliegende, gut ausgearbeitete Botschaft deutlich auf. Um diese Energie- und Klimapolitik weiter voranzutreiben, werden in Zukunft noch weitere Anpassungen nötig sein, und wer A sagt, sollte dann auch B sagen. Durch den steten Zuwachs von dezentralen Stromerzeugungsanlagen ist der Bau eines Batteriespeichers unumgänglich. Dies wird in der vorliegenden Botschaft ausführlich beschrieben und begründet. Es braucht hier aus unserer Sicht keine weiteren Erklärungen. Auch bezüglich des Standorts gab es keine Einwände. Einzig die Kredithöhe – siehe auch Botschaft Nr. 24 Übernahme Wärme Frauenfeld-West AG – hat innerhalb der Fraktion die eine oder andere Frage aufgeworfen. Das ausgereizte Kostendach darf bei derart hohen bzw. knappen Kreditfreigaben auf keinen Fall überzogen werden. Die Fraktion SVP/EDU wird dieser Botschaft einstimmig zustimmen.

Gemeinderat Heinrich Christ (CH), Referent im Namen der Fraktion CH/GP/GLP: Ich spreche heute im Namen der Fraktion CH/GP/GLP über Batteriespeicher, aber eigentlich spreche ich über Fussball. Es ist ja nicht so, dass ich ein Fachmann in dieser Frage bin, da gibt es andere im Saal. Zuerst natürlich unser Gemeinderatspräsident, der tatsächlich eine Ahnung von Fussball hat, aber auch der ehemalige Gemeinderat und heutige Stadtrat Andreas Elliker, der sich ja immer für den FC Gemeinderat eingesetzt hat, die zu den Fussballexperten zählen. Wie auch immer, derzeit steigt die Zahl der fussballinteressierten inflationär, man möchte schon sagen, sie steigt epidemisch. Davon nehme ich mich nicht aus, ich bin auch etwas infiziert. Und wenn die Nati gewinnt, freut man sich und man sagt Ja. Und so geht es uns auch mit dem vorliegenden Projekt. Die Werkbetriebe sind proaktiv vorgegangen und legen uns ein Projekt vor, welches sowohl ökonomisch, ökologisch, aber auch bezüglich Versorgungssicherheit überzeugend ist. Und wie im Fussball gibt es aber nach der ersten Euphorie wie auch nach grossen Gewinnen die Phase, wo man das Spiel analysiert und sich überlegt, wie man zum Ergebnis gekommen ist. Hier bleiben für uns, wenn wir wieder zur Batterie zurückkehren, auch nach Rücksprache mit Experten aus dem Umfeld der Fraktion, nach Lektüre der Botschaft und nach Behandlung in der GPK doch noch einige Fragen wenigstens teilweise offen. Wir haben es teilweise schon gehört.

Weshalb kaufen statt mieten? Das eine sind die finanziellen Überlegungen dazu, das andere wäre die Überlegung, dass es sich hier um eine sich sehr dynamisch entwickelnde und kurzlebige Technologie handelt, was auch ein Argument für eine Miet- oder Leasinglösung wäre. Eine andere Frage ist: Weshalb nicht dezentrale Speicher statt eines grossen Speichers? Was auch von meinem Vorredner schon erwähnt wurde, weshalb genau eine Dimensionierung, die Kosten von knapp 2 Mio. Franken verursacht? Und auch die Frage, inwieweit die Batterie in eine zukunfts-trächtige Netzstruktur eingepasst ist oder sein wird? Dazu hätten wir gerne noch mehr erfahren, am besten in der Botschaft.

Aber wie gesagt, wir glauben an einen Gewinn und sprechen uns daher mehrheitlich für die Botschaft aus. Wie bei unserer Nati möchten wir allgemein, aber auch mit Blick auf das nächste Geschäft festhalten, dass die Werkbetriebe gemäss Gemeindeordnung für die Stadt spielen und Teil eines grossen Teams sind. Nachdem das Vertrauen in diese Frage oder an diese Feststellung in früheren Jahren immer mal wieder strapaziert worden ist, zeigt sich hier in jüngerer Zeit, das muss man auch festhalten, wirklich ein positiver Trend. Ich glaube, wir alle sind in einem gegenseitigen Lernprozess, wie ihn unsere Jungs in der Nati durchmachen müssen und wie wir ihn auf Fussball bezogen jetzt auch als Petite-Grande-Nation durchmachen müssen. Und zwar auf der einen Seite, das wäre jetzt unsere Seite, einfach mal machen lassen und den Profis vertrauen, auf der anderen Seite aber auch das Bekenntnis der Profis, dass sie eben nicht nur für sich, sondern für die ganze Stadt und für das ganze Land spielen. In diesem Sinn besten Dank für die Botschaft und das proaktive Projekt, wir freuen uns auf die weitere Entwicklung der Wertbetrie-be.

Gemeinderat Pascal Frey (SP), Referent im Namen der Fraktion SP: Ein Leben ohne Strom ist mittlerweile unvorstellbar. Dass unser Stromnetz möglichst ohne Unterbrüche stabil läuft, ist daher im Sinn aller. Ich bin froh darüber, dass ich mir normalerweise keine Gedanken über irgendwelche Stromausfälle und dergleichen machen muss. Und damit dies so bleibt, soll dieser Netzspeicher erstellt werden. Lokal aber dennoch genug gross und reaktionsschnell, dass Schwankungen im Mittelspannungsnetz, also eine Stufe über unserer Steckdose, ausgeglichen werden können. Das Stromnetz wird immer mehr beansprucht. Die Gründe dafür sind unter anderem die Produktion von erneuerbarer Energie, die nicht einfach als Bandenergie daher-kommt. Aber eben nicht nur. Diese Schwankungen werden in Zukunft weiter zunehmen, das Austarieren des Netzes wird immer anspruchsvoller. Wir sind dafür, dass der Batteriespeicher entsprechend dafür gebaut wird. Auch dass er in einem gewissen Mass zur Frequenzstabilisierung im Mittelspannungsnetz benutzt wird, ist sinnvoll. Er soll aber nicht zu stark zur Glättung von Leistungsspitzen eingesetzt werden. Diese werden von den Verbrauchenden produziert und sind auch von diesen zu bezahlen. Denn jede unnötige Ladung bzw. Entladung zehrt an der Lebensdauer des Speichers.

Ich habe einige Zahlen zusammengesucht und gerechnet, die ich Ihnen nicht vorenthalten möchte. In Frauenfeld haben wir einen jährlichen Verbrauch von Elektrizität von 160'000 MWh. Durch PV-Anlagen werden davon 7'000 MWh produziert, also weniger als 5 Prozent. Pro Tag werden im Schnitt somit 19 MWh an Solarenergie ins Netz eingespeist und davon sollen jetzt bis zu 13 Prozent, also die in der Botschaft beschriebenen 2.5 MWh gespeichert werden können. Diese 2.5 MWh oder nicht einmal ein halbes Prozent des täglichen Verbrauchs unserer Gemeinde werden nicht ausreichen, dass nun alle Einwohnenden ihre E-Fahrzeuge in der Nacht laden können. Dies ist eine weitere Baustelle, die es zusammen mit der Bevölkerung anzugehen gilt. Meiner Meinung nach wäre es nötig, dass Thurplus in diesem Segment den Fuss schnell in die offenen Türen hält. Es geht zügig voran und es gilt nicht nur bei der Wärme, schneller zu sein als andere.

Der Standort wurde seriös abgeklärt, wobei mit Blick auf die letzten Jahre, Wochen und Tage, sogar Stunden die 100- oder 300-jährigen Ereignisse einmal mehr relativiert wurden. Der Klimawandel grüsst.

Ich habe mich mit dem Leiter Thurplus zu möglichen Alternativen auf Salzbasis unterhalten. Dass diese in dieser Grösse noch sehr selten eingesetzt werden, ist Fakt. Ich kann nachvollziehen, dass sie sich hier nicht auf ein Experiment einlassen wollen, da der Speicher ja wie gesagt netzrelevant ist. Für kleine Speicher im Haushalt- oder Quartiergebrauch können diese Systeme, die ohne seltenen Erden auskommen, aber gut eingesetzt werden. Ich bitte alle Verantwortlichen in der Stadt, dies bei Beratungen von zukünftigen Investitionen zu berücksichtigen. Die eingesetzten Batterien sollen nach dem Einsatz in diesem Speicher einem zweiten Leben zugeführt werden, bevor es dann ins Recycling geht, das bis dahin besser funktionieren wird als heute. Wir sind dafür, dass Thurplus hier einen Teil der Gelder auf der hohen Kante benutzt, um sich für die Energiewende fitzumachen. Los geht's.

Gemeinderat Sandro Erné (FDP), Referent im Namen der Fraktion FDP: Thurplus strebt nach mehr Effizienz und strebt nach Kostenoptimierung im Stromsegment. In der Hoffnung, dass sich der Gemeinderat hoffentlich hier möglichst einig sein wird, möchten wir hier betonen, dass Thurplus unlängst auf den Pfad erneuerbarer Energien aufgesprungen ist und auch mit diesem Antrag weiter auf diesem Weg voranschreitet. Dabei blendet der Stadtrat glücklicherweise die ökonomischen Aspekte nie aus. Zudem hat dieses Geschäft den Kern im gültigen Reglement von Thurplus. Thurplus soll nämlich die Produktion und den Vertrieb von erneuerbaren Energien fördern.

Die PV-Produktion hat in den letzten Jahren stetig zugenommen und wird noch weiter zunehmen. Dies führt an sonnenreichen Tagen zu sehr hohen Spitzen und Überproduktion, welche nicht mehr direkt verbraucht werden können. Ein Batteriespeicher kann diesen Überstrom zum Teil aufnehmen und später für die dauernd in Betrieb stehenden Anlagen wieder nutzen. Zudem dient ein solcher Speicher auch der Netzstabilität. Ein weiterer sehr wichtiger Grund liegt aber darin, dass mit einem solchen Speicher rund 265'000 Franken an Stromkosten bei Thurplus eingespart werden können. Stellt man die Herstellungskosten diesen Einsparungen gegenüber, so werden die Investitionen in rund 6-8 Jahren amortisiert sein. Die Speicherleistung solcher Batterien wird in der Regel auf 80 Prozent Leistung in 15 Jahren angenommen. Ein finanzieller Gewinn aus dieser Investition ist also durchaus realistisch und kann für weitere zukunftsgerichtete Investitionen verwendet werden. Eigentümerin und Betriebsinhaberin sollte Thurplus sein, das ist auch richtig so und der Standort ist zudem sehr gut geeignet. Für den Unterhalt würde zwar eine externe Firma beauftragt, für ein Starkprojekt mit solcher Technik ist dies sicher sinnvoll, wenn man hier den Spezialisten beizieht. Ebenfalls wurde in der Machbarkeitsstudie vom Stadtrat eine Mietlösung angeschaut. Die Vorteile würden klar bei den deutlich geringeren Erstinvestitionskosten liegen. Was man aber bei jedem Leasing und bei jeder Mietlösung im Vorhinein schon klar sagen kann ist, dass eine Miete immer zugunsten des Vermieters ist und nie zugunsten des Mieters. Firmen, welche solche Mietlösungen anbieten, gibt es nicht wie Sand am Meer, können mit hohen Margen rechnen und sind immer profitorientiert. Das ist für die Steuerzahler in Frauenfeld sicher weniger interessant. Wie vom GPK-Sprecher erwähnt, wurde ein entsprechender Antrag für eine Mietlösung in der GPK mit 5 zu 1 Stimmen abgelehnt und die Fraktion FDP würde einen solchen Antrag auch nicht unterstützen.

Zu den Kosten: Das Projekt war mit einem Investitionsblatt im Budget 2019 bereits einmal budgetiert und wurde auch für 2021 von unserem Rat bewilligt. Die wirtschaftliche Bewertung war selbst für unsere Fraktion etwas schwierig zu lesen und wir verlangten hier noch etwas Transparenz. Nach zehn Jahren können rund 326'000 Franken mehr eingespart werden, als man Geld ausgeben musste. Dies ist aus unserer Sicht überzeugend, wenn man daran denkt, dass der Speicher auch noch mindestens weitere fünf Jahre in Betrieb sein sollte. Die Frauenfelder Bevöl-

kerung profitiert von einer besseren Netzstabilität und höheren Kostensicherheit. Der lokal in Frauenfeld und Umgebung produzierte Strom kann besser genutzt werden und das Projekt ist finanziell überschaubar. Die Fraktion FDP stimmt dem Antrag einstimmig zu.

Gemeinderat Christoph Regli (CVP), Referent im Namen der Fraktion CVP/EVP: Wir sind in der Fraktion nicht einheitlich begeistert von Batterien, sind doch in deren Herstellung viele Probleme nicht glücklich geregelt. Wo wir uns aber einig sind, die Netzstabilität hat höchste Priorität. Deshalb ist die Vorlage bei uns unbestritten. Hoffen wir, dass die Nachhaltigkeitsnachweise dann auch möglich sind und auch bringen, was sie versprechen. Wir sind auch überzeugt, dass sich mit diesem Batteriespeicher Einkäufe zu Spitzenzeiten und entsprechend Spitzentarifen verhindern lassen. Insgesamt freuen wir uns nämlich über die Qualitäten unserer Werke, hier insbesondere auch betreffend Herrn Ulrich Trümpi und sind dankbar dafür. Diese Vorschusslorbeeren beruhen auf Gesprächen und werden sich sicher als korrekt erweisen. Die Botschaft ist denn auch sehr ausführlich und erfreulich verständlich geschrieben. Merci. Etwas speziell ist vielleicht die markant dargestellte Differenz betreffend Cashflow auf Seite 6. Es geht dabei um nichts anderes als die 100'000 Franken tieferen Investitionskosten und die 3'000 Franken günstigen Betriebskosten pro Jahr während zehn Jahren, insgesamt also 130'000 Franken. Letztlich ist die Wahl zwischen Variante 1 und Variante 2 ein operativer Entscheidung, abhängig davon, wie die Raumnutzungsbedürfnisse in Zukunft aussehen könnten. Wir sehen diesen Speicher auch als eine Art Versicherung dafür, mit dem Netz keine oder weniger Probleme zu haben. Und Versicherungen kosten halt auch etwas. Diesmal haben wir aber sogar noch den Vorteil, dass sich daraus auch Mehrerträge ergeben können. Insbesondere wenn die Spitzenstromkosten noch mehr in die Höhe schnellen und die Investitionen länger als zehn Jahre genutzt werden kann, wovon wir eigentlich ausgehen können. Dann geht es schnell um grössere positive Zahlen.

Mieten statt kaufen lohnt sich unseres Erachtens nie. Wenn man da die Schnelllebigkeit als Motiv dafür nimmt, muss man beachten, dass es auch nicht einen schnell auflösbaren Mietvertrag geben würde und ein potentieller Vermieter würde das auch einrechnen. Gratulation auch dafür, dass man von Anfang an genügend Kapazitäten plant und einen Standort gefunden hat, der geeignet ist und an dem sich dennoch überhaupt niemand stört. Wir sind einstimmig für Zustimmung zum Antrag. Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit und insbesondere auch für Ihre Zustimmung, auf die wir hoffen.

Gemeinderat Stefan Leuthold (GLP), Referent im eigenen Namen: Die heutige Vorlage zum Batteriespeicher ist sehr gut beschrieben, sie ist verständlich, jedoch sind die Hintergründe dazu sehr komplex. Innerhalb der grünliberalen Partei habe ich deshalb Fachleute zur Beratung beigezogen. Ich darf Ihnen aber versichern und das tat ich auch bereits in der GPK, dass ich mich frei von partikularen Interessen und unbefangen zum Thema äussere.

Die Energiewende ist eines meiner politischen Hauptanliegen. Sie hat mich vor über zehn Jahren motiviert, in die kommunale und die kantonale Politik einzusteigen. In dieser Zeit hat eine unglaubliche Entwicklung stattgefunden. Erneuerbare Energien, welche früher belächelt wurden, sind heute etabliert. Es ist allgemein bekannt, dass die neuen erneuerbaren Energien wie etwa Photovoltaik unregelmässig anfallen – mal zu wenig, mal zu viel – und deshalb stabilisierende Massnahmen im Stromnetz nötig sind. Aber die wachsende Zahl an PV-Anlagen auf Stadtgebiet ist nur einer der Gründe, weshalb Thurplus in einen Grossbatteriespeicher investieren will. Thurplus will im Bereich der Regelenergie Kosten sparen, mit dem Glätten von Lastspitzen Geld verdienen und das Netz stabilisieren. Als Speicher mit schneller Reaktionszeit sind Batterien geeignetes Element dafür. Soweit alles in Ordnung.

Doch nun zur eigentlichen Vorlage. In der GPK störte ich mich daran, dass nur die Variante Kauf eines Batteriespeichers zur Diskussion steht. Als Alternativen dazu gäbe es die Varianten Miete eines Batteriespeichers oder Storage as a Service, bei der man die Dienstleistung an Dritte ausla-

gert. Statt fast 2 Mio. Franken für den Kauf einer einzelnen Grossbatterie auszugeben, könnte man diese mieten und das Kapital für mehrere mittlere oder kleinere Projekte verwenden. Ich hätte da übrigens einige konkrete Ideen, wenn Sie Interesse haben. Auch mir ist natürlich klar, dass eine Mietlösung oder Storage as a Service tendenziell etwas teurer ist und die Gewinnmarge für Thurplus entsprechend kleiner wird. Aber dennoch hätte ich im Sinn der Transparenz in der Botschaft zumindest eine Gegenüberstellung der Kosten für Kauf oder Miete erwartet. Dieser Grundsatzentscheid wurde ja bei Thurplus auch irgendwann gefällt, die Überlegungen dahinter fehlen aber in der Botschaft, ich habe sie nicht gefunden.

Zur Grösse des Speichers: Der Kredit wird für den Bau eines Batteriespeichers mit einer Leistung von 2.5 MW/2.5 MWh beantragt. Die EKT AG, der kantonale Energieversorger mit Sitz in Arbon, plante 2018 ebenfalls die Realisierung eines solchen Batteriespeichers in identischer Grösse. Ein Jahr später kam man aber zum Schluss, aus wirtschaftlichen Gründen davon abzusehen und sich auf kleinere, dezentrale Lösungen zu konzentrieren. Hmm, merkwürdig. In der vorliegenden Botschaft wird genau mit der Wirtschaftlichkeit argumentiert. Vielleicht wäre es auch für Thurplus zielführend, zwei oder mehrere einzelne Batteriespeicher in der Nähe von grossen Trafostationen zu bauen. Einerseits um das Risiko eines Ausfalls zu reduzieren – Stichwort Redundanz – und andererseits um die Netzstabilität an mehreren Punkten in der Stadt zu gewährleisten – Stichwort Quartierspeicher. Und zuletzt finde ich es ein wenig eigenartig, dass mit der heutigen Vorlage ein Kredit von 1.95 Mio. Franken beantragt wird. Aus taktischen Gründen kann ich es verstehen, wenn man unter der Grenze bleiben möchte, welche eine Volksabstimmung erfordert, aber ob man dann für 1.95 Mio. Franken das bekommt, was wirklich Sinn macht, wollte ich einfach auch nochmals kurz hinterfragen. Na ja. Wie ich bereits erwähnt habe, bin ich seit Jahren ein engagierter Befürworter und Verfechter der Energiewende. Auch will ich diesem im Grunde sinnvollen Vorhaben keine weiteren Steine in den Weg legen. Trotz meiner nach wie vor vorhandenen Bedenken und Zweifel schenke ich dem zuständigen Stadtrat und den Verantwortlichen bei Thurplus mein Vertrauen und werde der Vorlage mit einem leisen Knurren zustimmen.

Stadtrat Fabrizio Hugentobler (FDP): Besten Dank für Ihre meist wohlwollenden Voten. Ich möchte einleitend zu den beiden Botschaften – bewusst zu beiden – noch etwas festhalten. Die Basis für diese Geschäfte bilden tatsächlich die Legislaturschwerpunkte, die wir uns selber auferlegt haben, vor allem aber Art. 2 des Reglements über die Aufgaben von Thurplus. Daraus abgeleitet sind die beiden heutigen Botschaften und ja, man könnte mutmassen, die Summen seien bewusst unter 2 Mio. Franken gehalten, also in der Kompetenz des Gemeinderats. Ja, das stimmt auch gewissermassen. Wir haben nicht frisiert, aber Sie sind Volksvertreterinnen und Volksvertreter und haben die nötige Kompetenz zu entscheiden. Denn wenn wir jetzt in diesem Zusammenhang die Chancen, die sich uns bieten, nicht nutzen, dann werden sich die Chancen von heute in grosse und verpasste Chancen von morgen verwandelt haben. Die Chancen bieten sich jetzt und zielgerichtetes Handeln ist gefragt.

Warum jetzt der Batteriespeicher?

1. Nicht nur um die Volatilität im Energiemarkt quasi abzufangen und dafür sind zum einen auch PV-Anlagen zuständig. Ich erinnere daran, in den letzten acht Jahren ist die Netzeinspeisung von PV-Anlagen von 500 kW auf 12'000 kW angestiegen, das ist doch beträchtlich.
2. Die Netzstabilität, das wurde bereits angesprochen.
3. Das Peak Shaving. Wir möchten dank der grossen Batterie die Spitzen senken resp. glätten und machen das mit einem Batteriespeicher in dieser Grössenordnung um ca. 2 MWh.
4. Wegen der Skaleneffekte und aus regulatorischen Gründen haben wir uns für einen grossen Batteriespeicher entschieden und nicht für viele kleine Quartierspeicher. Dies als Antwort auf den Input der Fraktion CH/GP/GLP resp. dir Stefan.

5. Es wurde eine Wirtschaftlichkeitsberechnung erstellt. Optimal ist nach unseren Berechnungen der Batteriespeicher in der Leistung von 2.5 MWh. Dadurch können wir Reduktionen in den Spitzen von bis zu 260'000 Franken pro Jahr einfahren.

Die Ökologie wurde angesprochen. Wir haben uns auch mit dem Salzwasserspeicher auseinandergesetzt. Dieser wäre ökologischer als die Batterien. Wir sind auch nicht wirklich Freunde dieser Batterie, wir haben es aber aus verschiedenen Gründen verworfen. Die geforderte Leistung konnte mit einem Salzwasserspeicher einfach nicht garantiert werden. Der Salzwasserspeicher benötigt viel mehr Volumen und Platz, ist auf dem Markt in dieser Grösse auch kaum erhältlich und deshalb auch nicht wirtschaftlich.

Kaufen oder mieten: Wir haben uns auch damit auseinandergesetzt. Grundsätzlich wären die Anfangskosten bei einer Mietlösung tatsächlich tiefer. Das tönt aber für uns recht kurzfristig, weil wir mit der aktuellen Situation von Negativzinsen und mit unserem Kapital der Meinung sind, wir verwenden dieses Kapital sinnvoll und sparen auch Geld. Es wurde bereits angesprochen. Ich kenne keine Lösung und kein Vertrag, der nicht zugunsten des Geldgebers ist, egal ob Leasing, Contracting oder was auch immer. Da würden wir deutlich mehr bezahlen und es ist doch eine beträchtliche Summe, wenn man die Kapitalzinsen miteinrechnet, da sind wir auf einer grossen sechsstelligen Summe.

Zwei einzelne Voten möchte ich noch herauspicken. Einerseits Pascal Frey, der uns mit auf den Weg gibt, bereits schon an der Rechnungssitzung, wir sollen jetzt Gas geben. Wir sind bereits an mehreren Fronten beschäftigt. Ich glaube aber auch zu spüren, Thurplus ist wirklich bemüht, dass wir Verschiedenes auch aufholen. Das Thema Ladeinfrastruktur ist auch uns bekannt und wir sind intern bereits damit beschäftigt.

Der zweite Steilpass, und da wechsele ich jetzt auch zum Thema Fussball, kommt von Heinrich Christ. Ich möchte dich daran erinnern, dass wir vor einem Jahr darüber befunden haben, dass die Werkbetriebe jetzt Thurplus heissen, dementsprechend stehe ich auch für diesen Namen ein. Was ich eigentlich damit sagen wollte, du hast das Vertrauen angesprochen. Vertrauen schaffen wir mit Transparenz und wir sind bemüht, transparent zu wirken und zu fungieren und hoffen, dass sie das auch so mitgeben können und auch zu spüren geben können.

Der Gemeinderat hat sich dafür ausgesprochen, die Energiewende einzuleiten. Diesen Auftrag haben wir erhalten und wir möchten, dass Thurplus dieses Know-how auch im Bereich der Energiewende wo immer möglich selbst aufbauen und erarbeiten kann. Wir möchten Frauenfeld nicht einfach anderen Anbietern überlassen, deshalb planen wir die öffentliche Ausschreibung dieses Batteriespeichers noch vor den Sommerferien und sofern alles optimal verläuft die Inbetriebnahme im Geisskopf im Alexander etwa Ende Jahr. Aus unserer Sicht ist die Zeit für die Installation eines solchen Batteriespeichers reif, sei es technisch oder auch wegen der finanziellen Einsparungen. Und wir sind überzeugt, Sie sehen das auch so.

BESCHLUSSFASSUNG

Gemeinderatspräsident Claudio Bernold (FDP): Wir kommen zur Abstimmung über den Antrag gemäss Botschaft.

Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Wünscht jemand das Behördenreferendum? – Scheint nicht der Fall zu sein und ist eigentlich eine Frage, die unnötig ist. Darum ist einfach noch die Bemerkung da, dass dieser Antrag gemäss Art. 32 der Gemeindeordnung dem fakultativen Referendum untersteht. Die Referendumsfrist beginnt am 1. Juli 2021 und endet am 16. August 2021.

111

BOTSCHAFT NR. 24 «KREDITFREIGABE ÜBER 1'950'000 FRANKEN FÜR DIE ÜBERNAHME DER WÄRME FRAUENFELD-WEST AG UND INTEGRATION IN THURPLUS UND ANNAHME DER ANPASSUNG DES REGLEMENTS ÜBER DIE FERNWÄRMEVERSORGUNG»

Gemeinderatspräsident Claudio Bernold (FDP): Dem Gemeinderat wurde am 20. Mai 2021 vom Stadtrat die Botschaft Nr. 24 betreffend Kreditvergabe von 1.95 Mio. Franken für die Übernahme der Wärme Frauenfeld-West AG und Integration in Thurplus und Annahme der Anpassung des Reglements über die Fernwärmeversorgung vorgelegt. Ich schlage Ihnen folgendes Vorgehen vor: Zuerst führen wir eine Eintretensdebatte, danach können allgemeine Voten zur Detailberatung gehalten werden, bevor wir Artikel für Artikel durch das Reglement gehen. Bitte bringen Sie allfällige Anträge zu den Artikeln nur dann vor, damit wir direkt dazu abstimmen können. Zum Schluss werden wir noch eine Gesamtabstimmung vornehmen. Sind Sie mit diesem Vorgehen einverstanden? – Das scheint der Fall zu sein, darum gehen wir so vor und kommen zum Eintreten.

EINTRETEN

Gemeinderat Stefan Leuthold (GLP), Referent im Namen der GPK Bau und Werke: Das vorliegende Geschäft wurde in der GPK Bau und Werke am 7. Juni 2021 beraten. Stadtrat Fabrizio Hugentobler und Peter Wieland, Leiter von Thurplus, erklärten uns, dass die Übernahme der Wärme Frauenfeld-West AG durch Thurplus ein wichtiger Baustein auf dem Weg zu mehr erneuerbarer Energie in der Stadt Frauenfeld sei. Die Evaluierung von Erzeugungsmöglichkeiten erneuerbarer Energien, die Erarbeitung eines Wärme-Kälte-Konzepts und die mittelfristige Betrachtung der Erdgasversorgung gelten als Teile der Legislaturziele 2019-2023 für Thurplus. Sie sind auch Bausteine des energiepolitischen Programms der Stadt Frauenfeld 2019-2022 und der Wärme-Kälte-Strategie Frauenfeld 2030 von Thurplus. Der Stadtrat hat in der Eigentümerstrategie von Thurplus nebst Trinkwasser, Gas und Strom auch die Versorgung mit Wärme als Auftrag definiert. Der Gemeinderat hat diese Eigentümerstrategie letztes Jahr beschlossen. Sie beinhaltet unter anderem auch die Entwicklung von Wärmeverbunden und Wärmeversorgungen. Einen ersten Wärmering betreibt Thurplus bereits jetzt mit der Nutzung der Abwärme aus der ARA. Mit der Übernahme der Wärme Frauenfeld-West AG soll nun ein zweiter Wärmeverbund dazu kommen. Aktuell sind hier 15 Liegenschaften angeschlossen. Thurplus wird diesen Wärmeverbund zum späteren Ausbau im Rahmen des Konzepts Thurplus Wärme-West in ihr Finanzvermögen übernehmen und weiterbetreiben. 28 Prozent der Aktien gehören bereits Thurplus. Die restlichen Anteile sollen zum Preis von maximal 290'000 Franken aufgekauft werden. Das Verteilnetz der Wärme Frauenfeld-West AG ist über 37 Jahre alt und sanierungsbedürftig. Für weitere zehn Jahre Betrieb sind deshalb diverse bauliche Massnahmen erforderlich. Die Kosten dafür belaufen sich auf rund 1'660'000 Franken. Mit dieser Botschaft zur Kreditfreigabe von insgesamt 1.95 Mio. Franken entscheidet der Gemeinderat heute über den Kauf des restlichen Aktienpakets der Wärme Frauenfeld-West AG, über die Sanierung und den Weiterbetrieb des Netzes für die kommenden zehn Jahre sowie über die Anpassung des Reglements über die Fernwärmeversorgung. Die GPK Bau und Werke war einstimmig für Eintreten.

Gemeinderat Christian Mader (EDU), Referent im Namen der Fraktion SVP/EDU: Das vorliegende Geschäft ist ein von langer Hand geplanter strategischer Entscheid, der vorerst finanziell nicht interessant ist, im Gegenteil sogar defizitär budgetiert wird. Thurplus will in der Wärmebereitstellung für Heizung und Warmwasser sowie für gewerbliche und industrielle Nutzung Fuss fassen, weil ja allseits bekannt ist, dass es Alternativen zum Gas braucht. Die Übernahme der Wärme Frauenfeld-West AG ist auch eine Folge der neuen Aufgabenbereiche, in diesem Fall Versorgung mit Wärme, die unser Rat Thurplus erteilt hat. Die angestrebte Übernahme der Wärme Frauenfeld-West AG ist ein Teilprojekt, ein erster Schritt, um für das Gebiet

Frauenfeld-West eine grossräumige Wärmeversorgung zu konzipieren, welche ökologische Wärmeenergie ab dem von der Schweizer Zucker AG und Energie 360° gemeinsam geplanten Bioenergiewerk Frauenfeld AG bezieht. Diese Chance gilt es zu packen und die Grundlage zu schaffen, um weitere potentielle Kunden wie die anstehenden kantonalen Bauten der Turnhalle BZT oder auch den Ergänzungsbau des Regierungsgebäudes zu akquirieren.

Zu reden gaben in unserer Fraktion die mittlerweile 37-jährigen Leitungen, deren Sanierungsbedarf schwierig abzuschätzen ist. Gemäss Botschaft sind diese Kosten und auch notwendige Anpassungen für eine zehnjährige Betriebsdauer eingerechnet. Daraus resultiert ein Minus von 10'000 Franken pro Jahr. Dieses Minus kann höher ausfallen, was wir nicht hoffen. Es kann aber auch ein Ertrag resultieren. Damit die Hoheit über das Verteilnetz in Frauenfeld bzw. in Thurplus-Hand bleibt und nicht extern zum Beispiel an Energie 360° geht, ist unserer Fraktion das Risiko wert. Eine Übernahme des Verteilnetzes durch Energie 360° hätte garantiert zur Folge, dass Strassen für Leitungsbau unkoordiniert aufgerissen würden, dies ist heute schon zwischen Stadt und Kanton eine Herausforderung.

Ein weiterer Punkt, der in unserer Fraktion sehr schlecht ankommt, ist die Reglementsanpassung, welche in Abschnitt 5 der Botschaft verpackt ist. Für andere Reglemente wurden in unserem Rat auch schon eigene Botschaften erstellt und der zuständigen GPK zugewiesen. Hier soll in Antrag 3 über alle Reglementsanpassungen pauschal abgestimmt werden. Dies ist unüblich und aus unserer Sicht nicht korrekt. Die Fraktion SVP/EDU fordert, diese Änderungen in der Detailberatung Artikel für Artikel zu beraten, was ja nun auch geschieht. Nur so kann diese Revision des Reglements vorgenommen werden. Dadurch wird auch die Verantwortung auf uns Gemeinderäte übertragen und nicht auf Thurplus, die dann vielleicht mit einem mangelhaften Reglement arbeiten müssen. Wir haben keine Anträge dazu, es muss einfach sauber laufen.

Auch störend ist für uns, wir haben es heute schon mehrmals gehört, die Summe von 1.95 Mio. Franken, die knapp unter der Kompetenz unseres Rates liegt und deshalb nicht gut ankommt. Wir fordern einfach, dass diese nicht überschritten werden darf, das wäre sehr unschön. Wir sind in unserer Fraktion geschlossen für Eintreten. Wir werden die vorliegenden Anträge 1 und 2 einstimmig gutheissen, bei Antrag 3 wird es aus bekannten Gründen Enthaltungen geben.

Gemeinderat Stefan Geiges (CVP), Referent im Namen der Fraktion CVP/EVP: Die Fraktion CVP/EVP ist für Eintreten auf die Vorlage. Die Übernahme der Wärme Frauenfeld-West AG durch unsere stadteigene Thurplus ist eine wichtige Weichenstellung in die Zukunft von einer selbstständigen, umweltfreundlichen und wirtschaftlichen Wärmeversorgung. Selbstständig bedeutet, dass wir keine auswärtigen Fernwärmeverteiler in Frauenfeld wollen. Wir haben das Vertrauen, dass unsere Thurplus dies auch so kompetent macht. Umweltfreundlich bedeutet, dass wir in Zukunft noch stärker auf erneuerbare Wärmeenergie setzen. Und wirtschaftlich bedeutet, dass wir Thurplus die Chance geben, einen weiteren Schritt im Wärmegeschäft zu machen. Ich erinnere daran, dass wir vor zwei Jahren bei der Eigentümerstrategie eine Gewinnabschöpfung beschlossen haben. Gewinne entstehen nur durch wirtschaftliches Handeln. Mit dem Versorgungsauftrag haben wir also auch Ja gesagt zu einer Gewinnerwartung. Wer Gewinne erzielen will, muss auch Risiken eingehen. In dieser Vorlage werden die Risiken plausibel dargestellt, sie sind unseres Erachtens tragbar. Ich bitte Sie namens unserer Fraktion, auf das Geschäft einzutreten.

Gemeinderatspräsident Claudio Bernold (FDP): Den Voten entnehme ich, dass das Eintreten unbestritten und somit stillschweigend genehmigt ist.

DETAILBERATUNBG

Gemeinderat Stefan Leuthold (GLP), Referent im Namen der GPK Bau und Werke: Thurplus will sich auch im Westen der Stadt als zuverlässiger, kompetenter Versorger von Fernwärme für Heizung und Warmwasser positionieren. Mit der heute vorliegenden Botschaft Nr. 24 hat der Gemeinderat die Gelegenheit, diese Strategie zu unterstützen. Beim beantragten Kredit handelt es sich um einen ersten Planungsschritt, mit welchem der Grundstein zum geplanten Grossprojekt in Phase 2 gelegt wird, dem Westausbau des Wärmenetzes Thurplus Wärme-West mit neuen Leitungen und grossflächiger Erschliessung mit einem angestrebten Anschlussgrad von 60 Prozent und Ausbaukosten von geschätzten 23.8 Mio. Franken. Gemäss stadträtlicher Botschaft liegt das Potenzial von Thurplus Wärme-West bei rund 245 Anschlüssen. Dies entspricht der Energiemenge, welche das Holzkraftwerk an der Oberwiesenstrasse zu erzeugen plant. Die Anschlüsse ans Netz können je nach Nachfrage in Etappen erstellt werden. Als Vorbild dient die Stadt St. Gallen, wo mehrere Kilometer Fernwärmeleitungen erstellt werden konnten. Ein künftiger grösserer Ausbau des Netzes in Phase 2 bedingt aber eine Volksabstimmung, welche im Herbst 2022 geplant ist. Falls die Bevölkerung sich gegen dieses Grossprojekt und gegen den Netzausbau entscheidet, wird Thurplus die Basisinvestition in den Fernwärmering, über welche wir heute befinden, innerhalb von zehn Jahren wieder veräussern. Die Abstimmung im Herbst 2022 wird somit zur eigentlichen Weichenstellung für das weitere Vorgehen. Diverse geplante Neubauten böten aktuell grosse Chancen, den Ausbau des Wärmerings voranzutreiben. Es sei aber höchste Zeit, damit man mit dem Angebot nicht zu spät komme. Wie uns der Chef der Werkbetriebe Peter Wieland erläuterte, bestehen etliche Abhängigkeiten zur Abnahme der Wärme vom neuen Holzkraftwerk, dem Neubau der Turnhalle beim Bildungszentrum Technik und dem Erweiterungsbau des Regierungsgebäudes als mögliche Abnehmer der Fernwärme.

Nochmals zurück in die Gegenwart und zur aktuellen Vorlage: In der Detailberatung stellten wir diverse Fragen zum Konzept und zur Wirtschaftlichkeit. Ein GPK-Mitglied wollte wissen, was Thurplus die Sicherheit gebe, dass die Kosten für die Sanierung des Fernwärmenetzes 320'000 Franken nicht übersteigen. Uns wurde bestätigt, dass diese Schätzung – auf den Weiterbetrieb von zehn Jahren berechnet – von einem ausgewiesenen Ingenieurbüro stamme. Der Zustand des Warmwassernetzes sei akzeptabel, es könne aber immer Sanierungsbedarf geben, weshalb man diese Summe budgetiert habe. Auf der Gegenseite basieren die Einnahmen der Anlage von 190'000 Franken auf den bestehenden Preisen und Mengen hinsichtlich Wärmeabnahme und Wärmeabsatz.

Ein GPK-Mitglied bekundete etwas Mühe damit, dass der beantragte Kredit in der Botschaft 2 Mio. Franken knapp unterschreitet. Dagegen wurde argumentiert, es seien ja zum einen alles hochgerechnete Zahlen und bei gewonnener Volksabstimmung im Jahr 2022 werde dieser Kredit gar nicht oder nicht vollumfänglich ausgeschöpft. Zu reden gab auch das negative Betriebsergebnis mit einem Verlust von 10'000 Franken pro Jahr. Uns wurde bestätigt, dass dieses Betriebsergebnis auf konservativer Worst-Case-Berechnung basiert, welche die betrieblichen Risiken berücksichtigt.

Einigkeit bestand in der Kommission darin, dass der künftige Erfolg des Fernwärmerings zum einen von einer engagierten Akquise von Neuanschlüssen, zum anderen aber auch von einem konkurrenzfähigen Energiepreis abhängt. Wichtig ist nebst erfolgreicher Akquise von Neukundinnen und Neukunden auch die Planung für die bereits bestehende Kundschaft. Dies ist mit der Übernahme durch Thurplus gegeben. Ein weiteres Risiko besteht im Wettbewerb mit anderen Energieträgern. Dort, wo bereits Erdsondenpumpen installiert sind, wird man kaum nachträglich auf Fernwärme umstellen. Einstimmigkeit herrschte gegen Ende der Debatte bei der Umfrage und der Schlussabstimmung. Die GPK-Mitglieder sprachen sich ausnahmslos und ohne Gegenstimme für die Anträge 1 bis 3 aus und empfehlen Ihnen, dies ebenso zu tun.

Gemeinderat Michael Lerch (FDP), Referent im Namen der Fraktion FDP: Die Fraktion FDP hat dieses Geschäft behandelt und kam zum Schluss, dass Thurplus die Chance packen muss und neben dem kalten Fernwärmering auch ins Geschäft mit der normalen Fernwärme einsteigen muss. Dies ist vor allem auch wichtig, um Thurplus eine Zukunft zu geben, wenn das Gasgeschäft einmal nicht mehr so gut läuft. Weiter ist es so, wenn Thurplus die Wärme Frauenfeld-West jetzt nicht übernehmen kann, würde wohl ein grosser Konkurrent aus dem Raum Zürich in dieses Geschäft in Frauenfeld einsteigen – ohne Thurplus natürlich.

Mit der Übernahme ist nicht gleichzeitig ein Ausbau des bestehenden Netzes verbunden, es ist lediglich eine gewisse Modernisierung der heutigen Anschlüsse vorgesehen, um den bestehenden Kunden auch eine Perspektive zu geben und sie auch bei der Stange halten zu können. Ziel von Thurplus ist es zwar, das Netz zu erneuern und auszubauen, dies jedoch erst in einem weiteren Schritt. Jener Schritt wird erneut eine Botschaft an den Gemeinderat und in der Folge auch eine Volksabstimmung zur Folge haben. Sollte jenes Projekt vom Gemeinderat oder den Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern keine Unterstützung erhalten, wird das Netz der Wärme Frauenfeld-West AG noch einige Zeit durch Thurplus weiterbetrieben, und sobald sich eine Nachfolgelösung abzeichnet, würde dieses Geschäft wieder abgestossen werden.

Mit dem heutigen Kredit von 1'950'000 Franken soll die Übernahme, Modernisierung und der Betrieb für die nächsten zehn Jahre gesichert werden. Sollte das Volk dem Ausbau des Fernwärmenetzes im Westen zustimmen, wird dieser Betrag kaum ausgeschöpft werden. Ebenso wenn die Anlage nach einem Volksnein rasch verkauft werden könnte. Die ganzen Kalkulationen, welche dem Kreditantrag zugrunde liegen, seien vorsichtig und eher pessimistisch erstellt worden. Dies wurde uns von den Verantwortlichen versichert. Mit diesen Zahlen kann das Netz mit einer roten Null bzw. einem geringen Defizit betrieben werden. Es besteht aber auch die reelle Chance, dass das Geschäft mit einer schwarzen Null betrieben werden kann. Es ist klar, dass ein längerfristiger Betrieb mit negativen Zahlen nicht die Lösung ist. Die Fraktion FDP fordert hier in einem ersten Schritt einen kostendeckenden und in einem zweiten Schritt einen gewinnbringenden Betrieb des Fernwärmenetzes. Zugleich erwarten wir für die Wärmebezügler einen konkurrenzfähigen Energiepreis. Dies ist wichtig, damit überhaupt neue Kunden in einem grösseren Stil gewonnen werden können. Die Erhebungen im Rahmen der Wärme-Kälte-Strategie von Thurplus zeigen grosses Potenzial in diesem Gebiet über die nächsten Jahre auf. Diese Perspektiven zeigen der Fraktion FDP auch auf, dass es sinnvoll ist, den ersten Schritt zu gehen, damit später noch weitere Schritte folgen können. Mit der Übernahme des Netzes der Wärme Frauenfeld-West geben wir Thurplus ein weiteres Standbein, welches mittel- bis längerfristig zu einem interessanten Geschäftsmodell werden kann, welches das Gasgeschäft teilweise ersetzen könnte. Für die Fraktion FDP ist es lobenswert, dass sich Thurplus nicht auf den Lorbeer ausruht, sondern sich fit für eine CO₂-neutrale Wärmeversorgung machen will.

Durch die geplante Übernahme müsste auch das noch junge Reglement über die Fernwärmeversorgung leicht überarbeitet werden. Bei dieser Überarbeitung beschränkt man sich auf das absolute Minimum. Nach der oder im Zug der Kreditabstimmung für den späteren Ausbau wäre das Reglement einer nochmaligen umfassenderen Revision zu unterziehen. Die Fraktion stimmt den Anträgen der Botschaft Nr. 24 einstimmig zu und wir hoffen, dass das die übrigen Fraktionen ebenso tun.

Gemeinderat Stefan Geiges (CVP), Referent im Namen der Fraktion CVP/EVP: Mit dieser Vorlage unterbreitet uns der Stadtrat einen Kredit von 1.95 Mio. Franken für den Einstieg von Thurplus in die Wärmeversorgung Frauenfeld-West. Mit dem Kauf der Aktien der Wärmeversorgung Frauenfeld-West AG sichert sich Thurplus das bestehende Wärmeverbundnetz und damit das bisherige Versorgungsgebiet im Westen. Das Netz ist heute 1800 Meter lang und liefert den Kunden jährlich rund 2 Mio. kWh Wärme. Wir beschliessen heute also über die Übernahme eines Netzes, das am Ende seiner technischen Lebensdauer angekommen ist. Allein 1.7 Mio. Fran-

ken oder 80 Prozent der Kreditsumme sind nötig, um das Netz zu sanieren und während zehn Jahren zu betreiben. Und nur 20 Prozent oder 290'000 Franken kosten die Aktien, die wir übernehmen. Also müssen wir heute Abend abwägen, welches die Risiken und welches die Vorteile sein können.

Das grösste Risiko besteht darin, dass wir dieses Wärmenetz nicht übernehmen und es auswärtigen Firmen ermöglichen, in die Wärmeversorgung von Frauenfeld einzusteigen. Das zweitgrösste Risiko besteht im Markt. Wenn es nicht gelingt, die bisherigen Kunden zu halten, haben wir ein Ertragsproblem. Und das dritte Risiko ist die Technik. Allein die Hälfte des Kredits wird für die Sanierung der Unterstationen benötigt. Der Rest fliesst in die Wärmeauskoppelung und den Betrieb des Netzes über die nächsten zehn Jahre hinweg. Die Schätzung von 320'000 Franken für die Sanierung des Wärmenetzes während zehn Jahren ist sicher optimistisch. Der Stadtrat und die Verantwortlichen von Thurplus haben diese Risiken transparent dargelegt und offene Fragen zu unserer vollsten Zufriedenheit beantwortet.

Der grösste Vorteil des Geschäfts besteht in einer klaren Weichenstellung für die Zukunft von Thurplus im Wärmebereich. Mit unserem eigenen Versorgungsunternehmen haben wir es selber in der Hand, dass die Ziele der städtischen Energie- und Umweltpolitik erreicht werden können. Eine wichtige Weichenstellung ist es vor allem mit Blick auf die künftige Entwicklung im Zusammenhang mit dem neuen Holzkraftwerk von Energie 360° und der Zuckerfabrik, also der Bioenergie Frauenfeld AG. Die dort produzierte Wärme wird neue Dimensionen für die Versorgung im Westen der Stadt zulassen. Die bestehenden und geplanten Neubauten auf der einen sowie die Sanierung von bestehenden Gebäuden und Heizungen auf der anderen Seite haben ein Potenzial von dereinst rund 50 Mio. kWh Wärmeenergie im Jahr. Der Entscheid von heute Abend ist also wegweisend für die künftige Gesamtentwicklung der Wärmeversorgung von Frauenfeld. Unter dem Regime von Thurplus für den Bau und die Realisierung eines solchen Wärmenetzes werden Investitionen in der Grössenordnung von sicherlich über 20 Mio. Franken nötig werden. Ein Rahmenkredit dieser Grössenordnung muss letztlich vor das Volk.

Heute entscheiden wir mit der Übernahme der Wärme Frauenfeld-West AG über die künftige Rolle von Thurplus im Wärmemarkt der Stadt Frauenfeld. Die Anpassung des Reglements ist für unsere Fraktion die logische Folge. Im Namen unserer Fraktion bitte ich Sie, den Anträgen zuzustimmen.

Gemeinderätin Anita Bernhard-Ott (CH), Referentin im Namen der Fraktion CH/GP/GLP:

Wir haben die Botschaft Kreditfreigabe über 1.95 Mio. Franken für die Übernahme der Wärme Frauenfeld-West AG und Integration in Thurplus sowie Annahme der Anpassung des Reglements über die Fernwärmeversorgung in unserer Fraktion diskutiert und sind uns nach Erläuterungen der zuständigen GPK-Mitglieder doch recht schnell einig geworden, dass wir sämtlichen Anträgen in dieser Botschaft zustimmen möchten. Wir sind der Meinung, dass die aktuelle Investition tragbar, die Risiken vertretbar und vor allem, dass das Gesamtpaket eine gute, unterstützungswürdige Sache ist. Das Ziel, die Vorgaben sind klar. Weg von fossilen Brennstoffen. Dafür müssen Alternativen geschaffen werden. Die Wärmeversorgung Frauenfeld-West wäre unter anderem eine solche. Wir begrüssen daher die produktive Handlung in diesem sinnvollen Bereich und sind sogar der Meinung, dass wir hier nicht einen Tag damit zu früh sind. Die Gelegenheit, die sich mit der von Schweizer Zucker und Energie 360° geplanten und im Bau befindlichen Bioenergie Frauenfeld AG bietet, ist vermutlich wirklich gut. Da gemäss Botschaft der Wärmebezug ab der Anlage erfolgen soll, entfallen für die ersten 20 Jahre die Investitionen und die Risiken für die Wärmeerzeugung, was dem Geschäft zusätzliche Attraktivität verleiht.

Anlass zur Diskussion gab in unserer Fraktion unter anderem die Ausgestaltung der wettbewerbsfähigen Anschlusskosten. Dies scheint uns essenziell. Nachdem im Geschäftsbericht 2018/2019 noch zu lesen war, es habe die Intention bestanden, die Wärme Frauenfeld-West AG

an Energie 360° zu verkaufen, hat uns interessiert, warum dieser Verkauf nicht zustande gekommen ist. Gemäss Aussage von Stadtrat Fabrizio Hugentobler habe sich Thurplus dagegen gewehrt, dass Energie 360° mit dem Holzkraftwerk tätig werde, parallel dazu auch das Netz aufbaue und damit ohne Involvierung von Thurplus die Verteilung übernehme. Wir verstehen diese Haltung auch deshalb, weil die Verteilung der Wärme Unterhaltsarbeiten erfordert, die Auswirkungen auf unsere Strassen haben und mit dem Tiefbauamt koordiniert werden müssen. Es ist uns aber trotz allem ein Anliegen, dass bei diesem Kauf kein Bieterwettbewerb zum Tragen kommt, bei dem am Schluss die Frauenfelderinnen und Frauenfelder die Mehrkosten zu tragen haben. Wir wünschen uns ein Geschäft für die Bewohnerinnen und Bewohner von Frauenfeld, das allen zugutekommt und nicht nur Thurplus. Unter diesen für uns wichtigen Voraussetzungen stimmen wir allen drei Anträgen dieser Botschaft zu.

Gemeinderat Ralf Frei (SP), Referent im Namen der Fraktion SP: Die zur Diskussion stehende Vorlage ist ein kleiner Teil eines grossen Plans, dem Konzept Wärme- und Kälteversorgung der Stadt Frauenfeld und der darauf basierenden Strategie. Dazu konnten wir uns im Rat bis jetzt noch nicht äussern, entscheiden heute aber über ein wichtiges Teilprojekt. Gemäss Botschaft war die Gelegenheit zur Übernahme der Wärme Frauenfeld-West AG sogar der Ursprung, der dazu führte, dass die Wärme- und Kältestrategie erarbeitet wurde. Der Stadtrat wollte das Projekt in einer städtischen Gesamtsicht beurteilen. Wir danken für diese umsichtige Herangehensweise, denn so können auch wir das Projekt besser einordnen. Bei anderen Vorlagen schreiben wir jeweils nach einer übergeordneten Strategie, hier haben wir sie bekommen. Gut so.

1.95 Mio. Franken sind ein stolzer Betrag für die Übernahme eines in die Jahre gekommenen Wärmerings. Allerdings beinhalten die 1.95 Mio. Franken ja nur zu einem kleinen Teil die effektive Übernahme, 1.66 Mio. Franken sollen in die Sanierung des Netzes und in den Betrieb in den nächsten zehn Jahren gesteckt werden. Die Frage, ob dies bei 37 Jahre alten Leitungen ausreichen wird, gleicht für uns einem Blick in die Kristallkugel, der durchaus böse Überraschungen mit sich ziehen kann. Trotzdem sind wir klar der Meinung, dass sich dieser Blick lohnt. Dies zeigt bereits die Kundenbefragung, die Thurplus durchgeführt hat. Damit die Kundschaft dort nicht abspringt, müssen wir vorwärtsmachen. Zusätzlich gehen wir aber von einem ordentlichen Ausbaupotenzial aus, da in diesem Gebiet, anders als es die unsägliche alte Karte auf Seite 9 in der Botschaft vermuten lässt, eine Vielzahl an Liegenschaften steht. Man denke nur an die Gewerbebauten an der Gewerbestrasse, die vielen Mehrfamilienhäuser im Hasenbühl und die ganze Überbauung Eichholz. Potenzielle Kundschaft so weit das Auge reicht. Und mit den geplanten Neubauten kommt noch mehr dazu. Selbstverständlich bedeuten Anschlüsse an diese Liegenschaften wieder Aufwand und Kosten, aber potenziell eben auch zusätzliche Liegenschaften, die nicht mehr mit Erdgas beheizt werden. Und das gilt es selbstverständlich zu unterstützen. Sinn macht dies aus unserer Sicht aber nur, wenn das Netz durch Thurplus betrieben wird und nicht durch irgendein anderes Unternehmen. Wir wollen mit allem Nachdruck keinesfalls, dass sich ein externer Player die grossen Rosinen herauspicks und kleine Liegenschaften übergangen werden. Ganz im Gegenteil soll Thurplus ständig dranbleiben, dass möglichst alle Liegenschaften im Gebiet angeschlossen werden, die noch keine andere umweltverträgliche Lösung haben. Somit bringt der Blick in die Kristallkugel zwar immer noch einige Unsicherheiten mit sich, zeigt aber auch einen deutlichen Schritt in die richtige Richtung, was die Klimapolitik betrifft.

Mit dieser Botschaft hat der Gemeinderat auch das erste Mal die Möglichkeit, sich öffentlich zur bereits erwähnten Strategie zur Wärme- und Kälteversorgung der Stadt zu äussern. Sind wir aber ehrlich, das habe ich jetzt bereits während meines ganzen Votums schon getan. Die Strategie sowie die vorliegende Botschaft bringen einige Unsicherheiten mit sich und werden viel Geld kosten, sie bringen aber auch eine wichtige Perspektive in die Stadt. Eine Perspektive, wie wir die Wärmeversorgung umweltfreundlicher gestalten können. Gern nimmt die SP daher die Chance wahr und unterstützt das Teilprojekt der Übernahme des Wärmeverbunds als ersten

Schritt zur vorgesehenen Thurplus Wärme-West und als wichtigen Schritt in Richtung CO₂-neutrales Heizen in Frauenfeld.

Stadtrat Fabrizio Hugentobler (FDP): Ganz herzlichen Dank für Ihre Voten und Äusserungen. Ich fühle mich bestärkt, dass die Kernanliegen dieser Botschaft verstanden wurden und dass wir uns doch grossmehrheitlich einig sind. Danke auch für die Voten und Komplimente, die teilweise auch mit durchdringendem Blick unterstützt wurden. Besten Dank dafür.

Die Chance, ein bestehendes Wärmenetz zu übernehmen und als Grundstein für den Einstieg in dieses Geschäftsfeld zu nutzen, bietet sich jetzt. Jetzt und nicht in fünf Jahren, wenn sich Mitbewerber bereits in unsere Strassen eingegraben haben. Dann nämlich können wir das Thema Wärmeversorgung bei Thurplus verabschieden und wir werden zum Netzanbieter degradiert. Das wollen wir nicht. Wir wollen und müssen das neue Geschäftsfeld Wärme selbst aktiv erarbeiten.

Ja, die Kosten in der Botschaft sind konservativ gerechnet. Trotzdem hoffen wir und wünschen uns auch das positive Ergebnis, das jetzt auch von Ihnen mehrfach gefordert wurde. Zur Anpassung des Reglements möchte ich erwähnen, dass wir dies mit einem ausgewiesenen Rechtsberater geprüft haben. Er ist der Meinung, dass jetzt nicht eine gesamte Anpassung des Reglements nötig ist, sondern nur wie vorgeschlagen diese verschiedenen Artikel. Im Wärme-Kälte-Konzept, welches auch angesprochen wurde, ist das Gebiet West nebst der Altstadt eines von zwei fokussierten Gebieten, die sich als optimalen Einstieg in dieses Geschäftsfeld anbieten. Und deshalb eben auch Entwicklungspotential.

Sofortige Massnahmen sind jetzt nötig, wenn Sie diesen Anträgen zustimmen, dass wir das Versorgungsgebiet im Westen so übernehmen wie von der Wärmeversorgung Frauenfeld-West AG vorgeschlagen, dass wir die bestehenden Verträge übernehmen und die Anschlüsse damit auch, dass wir den Betrieb und den Unterhalt sicherstellen und damit auch den bestehenden Kunden eine Perspektive und eine gewisse Sicherheit geben. Für geplante Neubauten und Gebäudesanierungen in diesem Gebiet ist es zudem eine verlässliche Perspektive für die ökologische Wärme ab der Versorgung Thurplus Wärme-West und bietet eine Alternative zu Wärmepumpen an. In einer nächsten Phase müssen wir natürlich das übergeordnete Reglement anpassen und erarbeiten, wir müssen die Gebühren und Anschlussreglemente für die Thurplus Wärme- und Kälteversorgung anpassen. Wir müssen dann auch den angesprochenen Rahmenkredit beantragen und das wäre dann die Überleitung zur nächsten Phase. Das ist noch ein grösserer Brocken, der wird kommen. Mit diesem Geschäft werden wir auf Sie zukommen und wir werden versuchen, diesen Rahmenkredit zu erreichen, damit wir eben das Gebiet West mit dem Entwicklungspotential ausbauen können. Wir können dort eine Wärme abgeben, die etwa 5000 Vierpersonenhaushalten entspricht. Wir müssen hierfür rund 10 km Leitungslänge bauen, das wird mit Kosten von rund 25 Mio. Franken verbunden sein.

Ja, geschätzte Damen und Herren, es werden Weichen gestellt. Das Fundament von karbonatisiertem Gas für die Wärmeerzeugung ist am Bröckeln, ob wir dies in Frauenfeld wahrgenommen haben wollen oder nicht. Doch genau dieser Energieträger sorgte in den vergangenen Jahren bei den Werkbetrieben und Thurplus eben für 60 Prozent des Gewinns. Mit der heutigen Zustimmung machen wir einen ersten wichtigen Schritt Richtung CO₂-befreiter Wärmeversorgung und auch einen wichtigen Schritt in ein zukunftsträchtiges Geschäftsfeld, das uns wieder Einnahmen generieren wird.

Gemeinderat Claudio Bernold (FDP): Bevor wir über die Anträge abstimmen, gehen wir nun die Botschaft nach Kapiteln durch. Wer eine Bemerkung oder einen Antrag zu einem Kapitel hat, melde sich bitte deutlich mittels Handzeichen. Eine Vorbemerkung noch zum Antrag 3: Sofern der Antrag 3 ohne Änderungen angenommen wird, hat die Redaktionskommission ent-

schieden, die Reglementsänderung gemäss Vorschlag ohne Umweg über die Redaktionskommission gutzuheissen. Da in naher Zukunft eine umfassende Überarbeitung der Reglemente ansteht, erachtet es die Redaktionskommission als zielführend, dieses Geschäft nicht durch eine Zusatzschleife laufen zu lassen.

Keine Voten zu den einzelnen Kapiteln. Das Rückkommen wird nicht gewünscht.

BESCHLUSSFASSUNG

Gemeinderatspräsident Claudio Bernold (FDP): Wir kommen nun zur Beschlussfassung und stimmen über die Anträge gemäss Botschaft einzeln ab.

Antrag 1 wird einstimmig angenommen.

Antrag 2 wird einstimmig angenommen.

Antrag 3 wird mit 34 Ja-Stimmen bei 2 Enthaltungen angenommen.

Die Anträge 2 und 3 unterliegen dem fakultativen Referendum. Die Referendumsfrist beginnt am 1. Juli 2021 und endet am 16. August 2021.

Gemeinderatspräsident Claudio Bernold (FDP): Somit haben wir die heutige Tagesordnung durchberaten. Zum Schluss noch zwei Mitteilungen:

Für die Gemeinderatssitzung vom 25. August 2021 sind noch keine Geschäfte traktandiert. In Absprache mit dem Stadtrat hat das Ratsbüro entschieden, die Fragestunde auf dieses Datum zu terminieren. Der Aufruf zur Einreichung der Fragen wird in den kommenden Tagen erfolgen, damit Sie genügend Zeit haben. Nachdem im letzten Jahr der Kinderrat Fragen an den Stadtrat stellen durfte, ermöglichen wir in diesem Jahr dem neu gegründeten Jugendrat die Teilnahme an der Fragestunde. Die Gemeinderatssitzung vom 8. September 2021 wird um eine Stunde vorverschoben auf 17 Uhr. So haben die Mitglieder des Stadt- und des Gemeinderats noch die Möglichkeit, am Tag der Frauenfelder Wirtschaft teilzunehmen.

Liebe Susanna, nun habe ich die Ehre, dich offiziell zu verabschieden. Seit 2014 bist du als Nachfolgerin von Katharina Wetli Mitglied des Gemeinderats. Im Amtsjahr 2017/2018 durftest du als Nachfolgerin von Ursula Duewell den Gemeinderat präsidieren. Ich erinnere mich an dein Präsidialjahr, an deine Ratsleitung, die du mit viel Charme, Ruhe und Wärme geleitet hast. Im Rat und in den verschiedenen Kommissionen, unter anderem bist du seit 2010 Mitglied der Einbürgerungskommission, hast du dich immer konstruktiv und auch aktiv eingebracht. Nun hast du dich entschieden, der Politik im Gemeinderat den Rücken zu kehren und dich mehr deinem Privatleben zu widmen. Ob du als selbst ernanntes Seemeitli öfters in den Untersee gehst oder ob du deinen Hobbys intensiver nachgehen möchtest, beispielsweise dem Kochen, das bleibt dir überlassen. Auf alle Fälle wünschen wir dir alles Gute und danken dir ganz herzlich für die Mitarbeit im Rat. Gerne möchte ich dir noch einen kurzen Abschiedsgruss überreichen. Herzlichen Dank.

Ich bin jetzt definitiv am Ende, nicht am Ende meines Lateins, sondern am Ende der Sitzung angelangt. Mein Dank geht an Sie für das aktive Mitdiskutieren, an Giuseppe D'Alelio und das Team der Stadtkanzlei sowie an das Ratsbüro für die wertvolle Unterstützung bei der Vorbereitung. Ich erkläre die Gemeinderatssitzung für geschlossen und wünsche Ihnen allen einen gesunden Abend und schöne Sommerferien.

Schluss der Sitzung: 19:35 Uhr
